

AKW-Gegner fordern: Suche nach Endlager forcieren

Atomkraft-kritische Gruppen aus Schwaben demonstrieren in Lindau im Rahmen von „Atommüll on Tour“

Von Ulrich Stock

LINDAU - Unter dem Motto „Atommüll on Tour – gegen das Verdrängen“ zieht ein überparteiliches Bündnis von AKW-Gegnern aus Gundremmingen (bei Günzburg) seit drei Jahren durch verschiedene Städte, um auf die nach wie vor ungelöste Frage eines Atommüll-Endlagers aufmerksam zu machen.

Jetzt machten die Atomkraft-Kritiker in Lindau Station. Gemeinsam mit Aktionsgruppen aus Schwaben und Lindau marschierten sie – begleitet von Sambatrommlern – in einem Demonstrationszug vom Inselbahnhof zum Bismarckplatz vor dem Alten Rathaus. Dort hatten die Veranstalter verschiedene Informations- und Erlebnisstände aufgebaut, um auf die Endlager-Problematik aufmerksam zu machen und mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen.

„Wir rufen alle Menschen dazu auf, die Politik und Wissenschaft bei



AKW-Gegner aus Gundremmingen haben in Lindau Station gemacht.

FOTO: UST

der Suche nach einem geologisch geeigneten und politisch durchsetzbaren Atommüll-Endlagerstandort zu unterstützen“, erklärte Thomas Wolf, Sprecher der AKW-Gegner aus

Gundremmingen. Bereits seit 1989 halten er und seine Mitstreiter jeden Sonntag am Ort des ältesten deutschen Atommeilers eine Mahnwache ab. „Wir brauchen einen Aus-

stieg so schnell wie möglich“, forderte Wolf.

Es sei „einfach unverantwortlich, immer noch weiter Atomstrom zu produzieren, solange die Frage des

Endlagers weiter ungelöst ist“. Täglich würden in Gundremmingen, das gerade mal 120 Kilometer (Luftlinie) von Lindau entfernt ist, „rund 150 Kilo hochradioaktiver Atommüll er-

zeugt, der noch bis zu einer Million Jahre strahlen wird“.

„Keiner will den Atommüll haben, aber irgendwo muss er hin“, brachte Alfons Hener, Sprecher des Lindauer Kreisverbandes der Grünen, das Problem auf den Punkt. Es sei „vor allem wichtig, die teilweise eingeschlafene Diskussion wieder anzukurbeln und lebendig zu halten“.

Am Ende zahlen die Bürger

Abgesehen davon sei es „nicht hinnehmbar, dass die Atomindustrie jahrzehntelang billigen Atomstrom produziert und dabei riesige Gewinne macht, die Milliardenkosten für das Endlager jedoch am Ende die Bürger zu zahlen haben“, so Hener. Natürlich ist das Atommüll-Problem nicht einfach zu lösen, es sei denn, man hätte von Anfang an befolgt, was im Lindauer Protestzug auf einem Transparent zu lesen war: „Was du heut' nicht kannst entsorgen, das produziere auch nicht morgen!“